



Aujeszký'sche Krankheit:

Die vergessene Gefahr

Im Januar 2009 starb eine Drahthaar-Hündin an Aujeszký'scher Krankheit nach einer Nachsuche auf Schwarzwild. Die Erkrankung verläuft bei Hunden tödlich. Die Infektion mit unabwendbarer Todesfolge ist ein eher seltenes Ereignis. Das Risiko der Ansteckung von Jagdhunden bei direktem Kontakt mit Schwarzwild sollte dennoch im Bewusstsein des Hundeführers verankert sein.

Erreger der Aujeszký'schen Krankheit (AK) ist das Suid Herpesvirus 1 (SHV-1). Seit 1935 ist das Schwein als Hauptwirt und Hauptvirusreservoir bekannt. Die Krankheit ist weltweit verbreitet und anzeigepflichtig. Der Verlauf ist dem der Tollwut sehr ähnlich, weshalb die Erkrankung auch Pseudowut genannt wird. Aggression und Beißwut bestehen während des Krankheitsverlaufes nicht. 1902 grenzte der ungarische Tierarzt Aladár Aujeszký die Krankheit als selbständige Infektion von der Tollwut ab. Unter Wildtieren sind außer für Sauen unter anderem Nachweise für Rot- und Rehwild, Fuchs, Dachs, Fischotter, Marder, Iltis, Luchs, Hase und Kanin, Igel und Kleinsäuger belegt. Der Mensch ist für das Virus nicht empfänglich.

Krankheitsverlauf bei Hunden

Von der Infektion bis zum erkennbaren Auftreten der ersten Anzeichen der Erkrankung vergehen ein bis sechs Tage. Aus-

gehend von der Eintrittspforte verbreitet sich das Virus beim Hund neurogen (von einem Nerv einer Nervenzelle ausgehend) und gelangt ins zentrale Nervensystem. Charakteristische zentralnervöse Veränderungen werden durch Virusvermehrungen in den Ganglien- und Gliazellen ausgelöst. Eine Nervenentzündung an der Eintrittspforte sowie eine lokal begrenzte Gehirnentzündung werden beobachtet. Lokale Nerveninfektionen gehen in der Regel mit einem typischen massiven Juckreiz im Bereich der Eintrittspforte einher. Die Hunde sterben ein bis zwei Tage nach Einsetzen der Symptome. Ursächlich für den Tod werden eine Enzephalitis (Entzündung des Gehirns), eine Lähmung des Atemzentrums oder anderer vitaler Zentren angenommen. Der neurogene Ausbreitungsweg ist nicht der ausschließliche, doch spielt der lymphohämatogene Weg beim Hund kaum eine Rolle.

Im aktuellen Fall fraß die Hündin am Abend noch gut. Leichter Husten, der am

Nahezu jede 10. Sau in NRW trägt das Virus - wenn der Hund unter Kontrolle ist, sollte dah besonders das Fassen am Gebräch und den Geschlechtsteilen unterbunden werden!

Nachmittag aufgetreten war, verstärkte sich in der Nacht. Am folgenden Tag fraß die Hündin nicht mehr, am Abend war aus dem Husten ein ständiges Röcheln geworden – mit zunehmender Schaumbildung vor dem Fang. In der Nacht erbrach die Hündin das Futter des Vorabends und der Fang konnte nur unter Schmerzen einen Spalt breit geöffnet werden. Am Morgen tropfte Blut aus der Nase, am frühen Nachmittag starb die Hündin an Atemlähmung. Sie hatte kein Fieber. Die Hündin war seit Auftreten der ersten Symptome in tierärztlicher Behandlung. Bemerkenswert ist an dieser (gekürzten) Beschreibung das Fehlen des sonst für die Erkrankung bei Hunden beschriebenen typischen intensiven Juckreizes mit ständigem Scheuern und Kratzen und Zufügen tiefer Hautverletzungen.

Die Infektion des Hundes

Im natürlichen Infektionsgeschehen bei Fleisch- und Allesfressern ist der Weg über die Nahrungsaufnahme vorherrschend. Die Übertragung ist auch durch Geschlechtsverkehr möglich. Hunde infizieren sich hauptsächlich über Maul- und Nasenschleimhäute. Infektionsquellen sind die Verfütterung von rohem, ungekochtem Schweinefleisch und besonders bei Jagdhunden der direkte Kontakt zu infizierten Schweinen. Wenn Jagdhunde unter Kon-

trolle sind (etwa an der Strecke oder der unmittelbar vor ihnen erlegten Sau) sollten sie daher vor allem vom Haupt und den Geschlechtsorganen ferngehalten werden. Eine Schutzimpfung für Hunde gibt es nicht.

Langzeitstudie in NRW

In einer Langzeitstudie wurden von 1993 bis 2000 insgesamt 1112 Sauen aus dem südlichen NRW auf Aujeszky-Virusinfektionen untersucht. Von 929 Seren zeigten 9,4 Prozent spezifische Antikörper. Dabei lag die durchschnittliche Häufigkeit, mit der positive Tiere in der Population vorkommen, in der Eifel bei 11,4 Prozent. Von 1996 bis 2000 wurden 473 Gewebeprobe (Mandeln, Lungen) und 516 Tupferproben (Nasal- und Genitaltupfer) von Schwarzwild aus der Eifel zur Virusisolierung in Zellkulturen untersucht. In der Jagdsaison 1999/2000 gelang schließlich die Isolierung von vier Viren aus den Tonsillen von Frischlingen und Überläufern aus dem Kottenforst (BN), die als Pseudorabies-Viren identifiziert werden konnten. Als Hauptüberträger werden fortbestehend infizierte Frischlinge innerhalb der Schwarzwildpopulationen vermutet. Die Ergebnisse deuten auf ein mehrjähriges, regelmäßig in der Population auftretendes Infektionsgeschehen bei Schwarzwild im Südwesten von NRW hin. Nach bisherigen Erkenntnissen scheint das Untersuchungsgebiet Teil eines großen, zusammenhängenden, endemischen Gebietes darzustellen, das Populationen aus Frankreich, Belgien und dem Südwesten Deutschlands (Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg) umfasst. Die Aujeszky'sche Krankheit gilt in den Hausschweinebeständen in NRW als erfolgreich getilgt. Wie in anderen Regionen Deutschlands scheinen Infektionen beim Schwarzwild die Hausschweinpopulationen nicht zu gefährden.

Die Aujeszky'sche Krankheit des Wildschweins

Die Aujeszky'sche Krankheit gehört zu den wirtschaftlich bedeutsamsten Virusinfektionen, weil sie zu hohen Verlustraten bei Schweinen führt. Bei Hausschweinen beeinflussen Virusstamm und Lebensalter den Krankheitsverlauf. Erwachsene Tiere sind meist unauffällig und genesen innerhalb weniger Tage vollständig. Eine Infektion während der Tragezeit kann zum Abort führen. Im jugendlichen Alter ist der Verlauf der Erkrankung heftiger und mit hoher Sterblichkeit verbunden. Saugferkel sterben häufig an einer Gehirnerkrankung. Die Durchführung einheitlicher Bekämpfungsmaßnahmen in Schweinenutztierbeständen führte zum Erfolg. Deutschland wurde 2003 in der Europäischen Union als AK-frei anerkannt.

Differenzierte Analysen ermöglichen die Identifizierung verschiedener Stämme des Suiden Herpes Virus 1. Genmuster von Feldvirusisolaten aus Dänemark und Polen lassen den Schluss zu, dass es offenbar zu einer Latenz (Zustand im Verlauf einer Virusinfektion, bei dem kein infektiöses Virus im Wirtsorganismus nachgewiesen werden kann) und Virusausscheidung durch geimpfte Schweine kommen kann (GRINTEN, van der et al./2008). Das SHV-1 der Wildschweine ist eine Infektionsquelle. Der Virustyp unterscheidet sich von dem der Hausschweine und ist sehr stark an das Wildschwein angepasst (adaptiert). Der Krankheitsverlauf bei Wildschweinen ist deshalb in der Regel unauffällig.

Soweit Virusvarianten getestet wurden, waren sie wechselseitig zwischen Haus- und Wildschwein infektiös, doch gab es keine Todesfälle bei Hausschweinen nach einer Infektion mit Wildschweineviren.

Aktuell darf davon ausgegangen werden, dass die Aujeszky'sche Krankheit bei Schwarzwild in den Populationen weiter wandert und auch im Südwesten in Richtung Frankreich, im Osten in Richtung Polen, Tschechische Republik und Slowakei sowie auch in angrenzenden Nachbarstaaten vorhanden ist, auch wenn offiziell AK bei Wildtieren nicht gemeldet ist.

Das Vorkommen von AK bei Wildschweinen hat keinen Einfluss auf den Status AK-frei bei Hausschweinen in den EU-Mitgliedstaaten.

AK gehört zu den anzeigepflichtigen Tierseuchen. Dennoch ist nicht von der Hand zu weisen, dass Fälle besonders bei Wildtieren und Jagdhunden unerkannt bleiben und deshalb nicht registriert sind.

• Bei unerwarteten Todesfällen nach Kontakt mit Schwarzwild sollte daher bei Jagdhunden die Aujeszky'sche Krankheit unbedingt abgeklärt werden.

Aus Kroatien berichtet ZUPANIC et al. (1992) über vier Todesfälle bei Hunden nach Verfüttern roher Eingeweide von Schweinen.

In Spanien ist die Aujeszky'sche Krankheit ein Thema, weil dort auch eine mögliche Gefahr mit tödlichem Ausgang für große Fleischfresser gesehen wird.

Aus Italien berichten TOZZINI et al. (1982) über Fälle von Aujeszky'scher Krankheit bei Hunden nach Beißereien mit Wildschweinen während des Jagdeinsatzes.

Zu wünschen ist, dass der Aujeszky'schen Krankheit und ihrer Verbreitung auch künftig Bedeutung beigemessen wird und dass es zu regelmäßigen Untersuchungen auch bei Wildtieren kommt.

Dr. Walburga Lutz

Landesbetrieb Wald und Holz NRW,
Forschungsstelle für Jagdkunde und
Wildschadenverhütung, Pützchens Chaussee 228,
53229 Bonn, Tel. 02 28/9 77 55 25,
E-Mail: walburga.lutz@wald-und-holz.nrw.de

Intensivseminare für Anfänger

und diejenigen, die nochmal zu den Grundlagen zurückkehren möchten

Vertrauen Sie sich uns an!

Outdoorland

haben Sie noch nie eine Flinte in der Hand gehabt?

oder Sie schon fortgeschritten, aber glauben, einige Grundlagen der Leiter ausgelassen zu haben?

suchen einen Weg, der Sie schnell und Freude zum Erfolg führt?

Dann sind Sie bei uns genau richtig!
Wir vermitteln die Freude am Flintenschießen.

Wir führen Sie schrittweise und systematisch an eine in England erprobte und zertifizierte Methode heran. Erleben Sie, wie sich die Frage nach dem richtigen "Vorhaltemaß" in Luft auflöst. Sie und Ihr Ausbilder arbeiten im Team auf gleicher Augenhöhe. Wenn die Würfelscheibe nicht getroffen wird, haben nicht Sie, sondern Ihr Ausbilder versagt.

Geübt wird in Gruppen von ca. 6 Personen – 1 Tag.

Bei Bedarf stehen Browning Leihflinten verschiedener Modelle zur Verfügung.

Die Seminare finden auf dem Schießstand Gürather Höhe – Nähe Bedburg an der A61 – statt. Gerne führen wir den Kurs auch auf Ihrem Heimatschießstand durch.

Infos, Termine und Preise: detlef.richert@outdoorland.de oder 02166-125881